

327.1

157



22

V
Ebenfelde

(Ebenfeld)

HOBN E7

OG: Bernhardssthal

GB: Poysdorf

p.B: Mistelbach

B.L: N.Ö.

Schinner: Siedlungsnamen des
Weinviertels Diss. 1958

Reg. Nr. 402

Ebenvelde: Begehung positiv.

Ortslage nicht genau lokalisiert. Scherbenführung spricht für unmittelbare Umgebung des Meierhofes. Scherbenfunde südöstlich des Meierhofes, besonders östlich eines vom Meierhof Richtung S führenden Feldweges.

Alter des Meierhofes ?

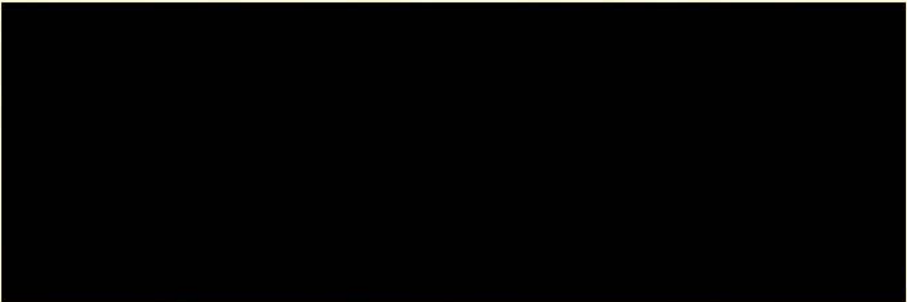
Ebenvelde: 12., 14. Jh. Dat. Dr. S. Fellekauer

E7. *Ebenfeld.

1381 aufrecht ? (Bl.f.Lk. 1881, S. 213); 1423 *dorfstat* (Not. Bl. 1859, S. 158); 1497 *dorfstat* (AfNÖ, LB 17/9, S. 286 v); 1570 *zway öde dörfer Ebmfeldt* (Jenne, Doc. Liecht.).

W Bernhartstal, GB Poysdorf.

EHEIM, HONBVIII, 1981. 270



R. Zelesnik Die verschollenen
Orte im pol. Bez. Mistelbach
Heimatbuch Mistelbach 2, 72

157

Flurnamen als Wüstungsindikat.

„Ebenfeld“ (Ebenfeld bei Bernhardsthal).

A. Schultes Nachbarschaft

Wien 1954, 32.

Ebenfeld

war ein Dorf in der Nähe von Bernhardsthal und es erinnert noch ein Flurname. Die Urkunden von den Jahren 1411, 1423 und 1455 bezeichnen den Ort bereits als verödet. Er dürfte bei der Belagerung der Feste Bernhardsthal durch die Truppen des Königs Johann von Böhmen im Jahre 1328 zerstört worden sein.

157

G. Martel, Staatz u. Umgebung in
früheren Jahrhunderten
Wien 1932, 206.

Aufnahmeblatt für mittelalterliche Wüstungen

(bei Platzmangel zusätzliche Bemerkungen mit Angabe der Nummer auf der Rückseite des Blattes)

1. Name der Wüstung (falls bekannt): Ebenfeld bei Bernhardsthal
(auch mundartliche Aussprache) (1540: Ober- und Nieder-Ebenfeld)

2.

210 Bundesland: Niederösterreich

211 Pol. Bezirk: Niedelbach

212 Gerichtsbezirk: Boysdorf

213 Ortsgemeinde: Bernhardsthal

214 Ortsteil (bei Großgemeinden): Bernhardsthal

215 Katastralgemeinde: Bernhardsthal

216 Parzellennummer(n):

217 Flurname(n) laut Karte: Es handelt sich um das Gebiet des Bernhardsthaler Meierhofes, siehe Skizze
laut Bevölkerung: Blatt 3, Rückseite

218 Millimeter-Angabe, Österr. Karte 1:50 000 Sektion 26 Hohenau,
(Mittelpunkt der Wüstung) 1. Ober-Ebenfeld: v.o. 16 cm, v.l. 15 mm.

219 Maße: 2. Nieder-Ebenfeld: vermutlich v.o. 17 1/2 cm, v.l. 4 cm.

220 Grundbesitzer: Name(n) } Bauern von Bernhardsthal;
Anschrift(en) } auch der Meierhof wurde von
Telefon } Bauern erworben.

221 Nächstgelegenes bewohntes Haus: Name des Besitzers / Bernhardsthal. /

Anschrift

Telefon

222 Heutige Pfarre: Bernhardsthal

223 Nächstgelegenes Schloß, Herrenhaus, Burg, Hausberg:

(auch Ruinen) Einst Burg, dann Schloß Bernhardsthal

Name: heute Schloß Rabensburg / Hausberg im ehemal. Geresdorf
(ca. 5 km) (ca. 4 1/2 km) bei Rabensburg

Entfernung:

Besitzer/Nächster: Fürst Liechtenstein

224 Nächstgelegene Kirche, Kapelle, Friedhof: Bernhardsthal
(auch Ruinen)

Baustil: Roman. Reste, frühgotisch, barockisiert.

225 ehemalige Herrschaft: ca. 1430 Rogendorf; ab 1470 Liechtenstein

3.

301 Landschaft: (stichwortartige Beschreibung der Umgebung: Ebene, Hügelland, Gebirge, Täler, usw.)
Ebene Fläche, gegen Osten leicht abfallend.

302 Untergrund: (Schotter, Fels, Art des Gesteins)
Schotter, Sand.

303 Wasser:

3031 nächste fließende Gewässer: *Hametbach, Thaya.*
(Fluß, Bach, Kanal)

3032 nächste stehende Gewässer: *Bernhardsthaler Teich (dortzeit (See, Teich, Tümpel) trockengelegt), früher gab es noch einen "Kesselteich" in Bernhardsthal und einen "Oberen Teich". Beide "aufgelassen".*

3033 nächste Quellen: — *Das Gebiet ist ziemlich trocken. Um 1900 mußte das nötige Wasser zum Bernhardsthaler Meierhof per Achse*

3034 nächste Brunnen (allgemeine Tiefe): *zugeführt werden.*

3035 Grundwasserspiegel: heute
früher

304 Bewuchs:

3041 der näheren Umgebung: *Ackerland — Bohranlagen ("Mühlberg")*

3042 der Wüstungsstelle selbst (Acker, Brachland, Wiese, Weide, *Wingarten, Wald): Ackerland.*

305 Kleinklima:

3051 gilt die unmittelbare Umgebung heute als trocken — feucht —
niederschlagsreich — niederschlagsarm? *Das Gebiet um Bernhardsthal gilt als sehr niederschlagsarm.*

3052 herrschende Windrichtung und Stärke:

3053 Temperaturen:

3054 gilt der Boden als schlecht, ertragreich oder arm? *Ertragreich.*

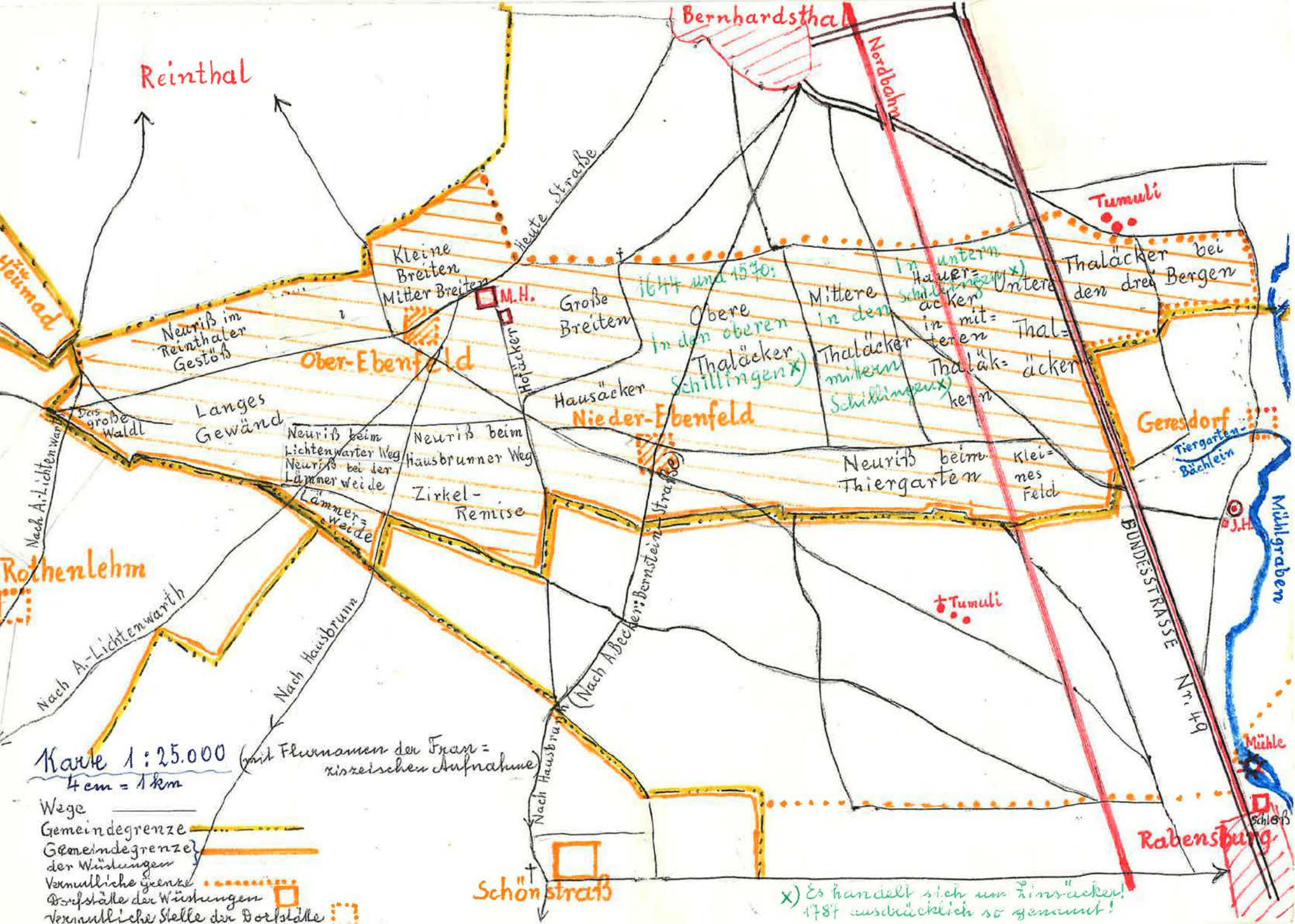
3055 heutige vorherrschende Anbauart: *Getreide, Zuckerrübe*

4.

- 401 Lage der Wüstungsstelle selbst: (innerhalb der Umgebung)
eben, auf Erhöhung, (flach), Hanglage (welche Himmelsrichtung?)
in Tal, Becken, Mulde? *flach, wahrscheinlich verbeekle sich
erst in Richtung der Wüstung Gersdorf bei Rabensburg (gegen Ost) eine Tal-
mulde, die nach und nach durch Wind u. Wasser mit Erde ausgefüllt wurde.*
- 402 Ist die Wüstung irgendwie erkenntlich? *Nein.*
- 403 Mägel, Podeste, Umfassungsgräben (einzelner Gehöfte oder des
ganzen Dorfes), Wälle, Terrassen (Täfe): -
- 404 erkennbare Reihung oder Gruppierung: -
- 405 Wüstungspflanzen: -
- 406 Mauerreste, Mörteispuren: -
- 407 dunkle Verfärbungen im Ackerboden: -
- 408 Verschiedenheit in der Bewuchshöhe: -
- 409 Scherbenführung: *Nach Hilmar Krenn: Die Bedeutung der Wüstungen für das
Siedlungs- u. Flurbild des nordöstl. NO. (Dissertation 1964) wurden in nächst-
dem Meierhof Scherbenfunde gemacht, auch Nieder-Ebenfeld soll nach sei-
nen Angaben durch Scherben erschlossen werden können. Er verlegt es allerdings
in die Nähe der Straße Rabensburg - Bernhardtshof.*
- 410 sonstige Funde: -
- 411 Erdställe: -

5.

- 501 Wege und Straßen:
heutige Verkehrsaufschlüsselung: Art der Wege und Straßen,
Richtung, in die sie führen. Von Bernhardtshof ging ein Feld-
weg zum Meierhof und weiter zur Straße Katschsdorf - Altschichtenwarth.
Dieser Feldweg wurde um 1945-50 zu einer Straße mit festem Belag
ausgebaut. Man kann hier von einem Wege-Stern sprechen.
- 502 Altstraßen und Altwege: Zum Meierhof führt die Straße von Bernhardtshof
u. weiter nach A.-Lichtenwarth. Von ihr zweigt nächst dem Meierhof
ein kürzerer direkter Weg nach Altschichtenwarth ab, ebenso ein Weg nach
Hausbrunn. Ein Weg von Reinthal nach Rabensburg kreuzt die
genannten Wege an der Stelle der vermuteten Dorfstätte von Ebenfeld
(Ober-Ebenfeld). Nieder-Ebenfeld lag meiner Ansicht nach an dem
Wege Bernhardtshof - Schönschraß (Wüstung) - Hausbrunn, und zwar dort
wo sich dieser Weg mit dem von Reinthal nach Rabensburg und mit
einem (in der Nähe des letztgenannten Weges) nach Gersdorf (Wüstung) kreuzt.
Siehe Skizze (unten)!



6.

- 601 Ist die Wüstung bei der Devölkerung bekannt oder unbekannt?
Die Leute wissen wenig darüber.
- 602 Sagen über den Wüstungsbereich: *Man verlegte die Wüstung vielfach in die Gegend östlich von Bernhardsthal.*
- 603 Auf welche heutigen Ortschaften ist der Wüstungsbereich (als Überland?) aufgeteilt? *Es gehört alles zu Bernhardsthal. Ursprünglich nach dem Wütergang des Ortes war ein Teil als Zinsacker vergeben, der größte Teil war eine Schaf-Weide-Wirtschaft der Herrschaft.*
- 604 Wie ist die Aufteilung der Wüstungsparzellen auf die heutigen Besitzer (gestreut, in Reihe, alternierend)?
- 605 Ist die Wüstung in der heimatkundlichen Literatur (Ortschroniken, Kulturberichte, alte Karten u. dgl.) genannt? *Ja.*
- 606 Wo, durch wen? *1) Heimatkundliches Beiblatt u. Ausblat der B.H. Mittelbach, 1953, S. 82/83 u. S. 51/52 „Das verschollene Ebenfeld bei Bernhardsthal“ von Robert Zelesnik.*
- 607 Besteht eine Gefährdung der Wüstung durch Ziegelei, Sand-/Schottergrube, Steinbruch, Kommissierung, Verbauung, Reibgräber? *Nein.*
- 2) Hilmar Krenn, Dissertation 1964 (phil. Fakultät), „Die Bedeutung der Wüstungen für das Siedlungs- und Flurbild des nordöstl. Weinviertels“ S. 150 bis S. 190*

7.

- 701 Wie ist die Flurform der Wüstungsstelle selbst und in der näheren Umgebung?
- 702 Gibt es erkennbare alte Flurgrenzen? *Z.T. durch die Feldwege.*
- 703 Wie ist die Dorfform in der näheren Umgebung? *Bernhardsthal war vermutlich ursprünglich ein Dreiecksangerdorf. Rabensburg ist ein Längsstraßendorf.*

8.

- 801 Sind urkundliche Nennungen der Wüstung bekannt? *Ja.*

9.

Dokumentation (bitte beilegen)

- 901 Handskizze der Lage der Wüstung in der näheren Umgebung mit Verkehrswegen *Siehe Rückseite von Blatt 3!*
902 Handskizze der Wüstungsstelle selbst (mit Flureinteilung) *2/2*
903 Detailskizzen
904 Photos
-

10.

- 1001 Wer übernimmt die weitere Überwachung und Begehung der Wüstung?
Name: *Otto Berger*
Anschrift: *2275 Bernhardsthal Nr. 63*
Telefon: *Siehe Verzeichnis!*
- 1002 Wo ist die nächstgelegene Schule? Besteht die Möglichkeit des Scherbenabsuchens? *Bernhardsthal, "Abbrüche" im Herbst bzw. nach der Ernte möglich.*
- 1003 Wo ist der zuständige Gendarmerieposten? *Bernhardsthal*
- 1004 Wo ist das nächstgelegene Museum? *Bernhardsthal*
- 1005 Wo ist gegebenenfalls die nächste Forstverwaltung? *Hohenau/Mark*
- 1006 Name: *Robert Fekernik*
Anschrift: [REDACTED]
Telefon: *Ev. Hauptschule* des Beschreibers
Datum: *1.9.1973*

Das verschollene Ebenfeld bei Bernhardsthal
(N a c h t r a g)

Die Lage der Dorfstätte des ehemaligen Ortes war ebenfalls bis heute unbekannt, obwohl der Burgfriede des Ortes bereits schon längst feststand. Man suchte ^{sie} ~~es~~ in der Umgebung des Bernhardsthaler Meierhofes (früher Schafhof). Eine mehrmalige Suche war immer wieder ohne Erfolg geblieben. Aus Erfahrung war bekannt, daß Meierhöfe nicht an derselben Stelle errichtet wurden, wo die Dorfstätte der Wüstung gelegen war. Ausgehend von der Tatsache, daß die Gegend um den Meierhof sehr wasserarm ist und sicher auch früher, zumindest nach dem Verschwinden der Gehölze (Flurname "Großes Waldl" / im westlichen Burgfrieden von Ebenfeld und "Zimmerhaken" (=Hag für Zimmermannsholz)) im Teilungsvertrag der Liechtensteiner 1570) war, überlegte ich, der Meierhof werde wahrscheinlich den Dorfbrunnen von Ebenfeld in der wasserarmen Gegend gebraucht haben. Daher wäre denkbar, daß der Meierhof in diesem Fall an derselben Stelle errichtet wurde, wo der abgekommene Ort gestanden war. Ich suchte daher am ersten Vormittag (28. 3. 1975) die Gegend westlich des Meierhofes entlang der Wege ab. Der Erfolg waren eine Handvoll Tonware, ^{die} ~~die nicht von einer Dorfstätte stammten, sondern~~ durch Zufall so weit vertragen worden waren. Am 5. April 1975 vormittag begann ich das Feld beiderseits jenes Weges abzusuchen, der von der Straße Bernhardsthal - Mühlberg-Bohrung mitten durch den Meierhof südwärts führt. Ein junger Bernhardsthaler Bauer, der in der Nähe arbeitete, wußte mir nichts über allfällige Scherbenfunde zu sagen. Ich fand dann an der Ostseite dieses Weges so viele Scherben, daß ich überzeugt sein konnte, die Dorfstätte Ebenfelds gefunden zu haben. Als ich die Stücke dem Bauer dann zeigte, sagte er zu seinem Helfer: "Siehst Du, wir arbeiten hier schon jahrelang und haben nichts gefunden!"

Ebenfeld scheint ebenso wie Geresdorf ein kleiner Ort mit nur einer Häuserzeile gewesen zu sein. Als es im 16. Jh. zum Wiederaufbau kam, entstanden zwei Ortschaften, nämlich ein Ober- und Nieder-Ebenfeld. Natürlich werden beide Dörfer nur klein gewesen sein. Es wird jetzt noch zu suchen sein, wo Nieder-Ebenfeld gestanden sein dürfte. Hilmar Krenn (Dissertation "Die Bedeutung der Wüstungen für das Siedlungs- und Flurbild des nordöstl. NÖ." 1964 Wien S. 163) verlegt Nieder-Ebenfeld an den Ostrand der Wüstungsflur, und zwar an die Lundenburgerstraße. Hier kreuzt das kleine Tal des Tiergartenbächleins die Straße; vermutlich floß hier einmal aus der Gegend des Meierhofes her ein Bächlein. Das Tiergartenbächlein ist nur ein Rest davon. Das Tal westlich der Straße scheint durch angeschwemmte Erde ziemlich ausgefüllt worden zu sein. Wer gesehen hat, wieviel Schmelzwasser nach einem schneereichen Winter an solchen Stellen zusammenkommt, wird meine Ansicht bestätigen. Eine andere Stelle, wo Nieder-Ebenfeld zu suchen sein könnte, wäre der ~~Flur~~

in der Trambahnstr. Aufnahme

Helmuth Buch Mistelbach I

BURG

RABENSDORF... Das Liechtensteinische Urbar von 1414 enthält neben Rabensburg eine ganze Reihe von Dörfern, die zur Herrschaft gehören; darunter die heute verschollenen Orte Rotenlehm (zwischen Hausbrunn und Rabensburg), Ebenfeld (beim Bernhardsthaler Meierhof), Gerersdorf (zwischen Rabensburg und Bernhardsthal, an der Thaya gelegen), Schönstraß (zwischen Hausbrunn und Bernhardsthal), Heumad (in der Nähe des Mühlberges) und Entzesbrunn (beim Luisenhof bei Lichtenwarth). Diese Dörfer fielen den Einfällen der Böhmen und Ungarn zum Opfer, Gerersdorf vermutlich den Schweden.

ZELESNIK, Robert Franz

Das verschollene Ebenfeld bei Bernhardsthal.

Heimatkundl. Beiblatt z. Amtsbl. d. Bez.hauptmannschaft

Mistelbach Nr.1, Jänner 1953, 51/52 (I. Teil)

Nr.9, September 1953, 82-84 (II. Teil).

Das Jahr ihrer Errichtung läßt die an ihr angebrachte Jahreszahl 1598 einen Schluß zu. Der Grund ihrer Errichtung liegt, wenn sich der Volksmund nicht täuscht, in ihrer Bezeichnung Türkenturm. Im Kollegiumsarchiv Mistelbach befinden sich etliche Aufschriften Kaiser Rudolf II. und des Erzherzogs Matthias an den damaligen Dechant Jakob Lambert aus den Jahren 1593 bis 1595, in welchen diesem strenge aufgetragen wird, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, da vonseiten des Säkularisierers des christlichen Namens sich keine geringere Kriegsgefahr zeige. Die Säule wäre dann eine Denksäule für die glücklich abgewendete Türkengefahr, oder noch wahrscheinlicher eines der vielen Raaberkreuze, errichtet anlässlich der Wiedereroberung der Feste Raab 1598. Die Schrecken des schwedischen Einfalles von 1645 mögen aber diese Tatsachen verwischt haben und die Ursache geworden sein, daß im Volksmunde die Säule als Schwedenkreuz bezeichnet wurde.

Fizla begründet seine Ansicht damit, daß zur Errichtung eines Türkenturmes jede Veranlassung fehlte. Der Ort der Aufstellung und die um die Säule gefundenen zahlreichen Menschenknochen lassen eine andere Ursache als Türkennot vermuten und überdies war die Säule deutlich mit der Jahreszahl 1598 versehen (Festjahr 1597).

Die heutige Auffassung geht dahin, daß diese spätgotische, künstlerisch sehr wertvolle Säule als „Totenleuchte“ am Bestfriedhof errichtet und von dem Volke daher als Bestsäule bezeichnet wurde; diese Bezeichnung hat sich bis heute erhalten, obwohl 1680 die Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz das Gedenkmal an die Pest, welche um 1679 hier wütete, ist.

Die „Bestsäule“ wurde 1951 vollständig renoviert und nun mahnt die alte „Totenleuchte“ die Lebenden, daß sie die Zeugen unserer geschichtlich schweren und bewegten Vergangenheit schützen und beachten mögen.

Quellen: R. Fizla, Geschichte der Stadt Mistelbach. B. f. Bd. v. A.-D. u. Wien 1906.

Das verschollene Ebenfeld bei Bernhardsthal

Robert Franz Zelesnik.

Mit Recht nennen die Fachleute unser Grenzland eine „terra incognita“, so viel gibt es noch zu erforschen und so wenig heimatgebundene Kräfte stellen sich in den Dienst dieser Arbeit. Karl Simrock hat recht, wenn er sagt:

„In Rom, Athen und bei den Rappen,
da kennen wir uns trefflich aus,
wogegen wir im Dunkeln tapfen
daheim im eignen Vaterhaus.“

Bis heute ist man bezüglich der Lage Ebenfelds (= E.) auf Vermutungen angewiesen. Als Folge davon vermochten die Fachleute auch die Lage der verschollenen Orte Schönstraß, Rotenlehm und Enghausbrunn nicht genau anzugeben. Es sei hier auf die Arbeiten von Neill (Bl. f. B. 1881) und Wid (Bl. f. B. 1893) u. a. verwiesen. Josef Oller schreibt in dem 1889 erschienenen Buch „Der politische Bezirk Mistelbach“ S. 32, daß die Grundstücke von E. jetzt zu Bernhardsthal gehören und daß es dem noch erhaltenen Flurnamen nach westlich von Bernhardsthal gelegen war. Von einem Flurnamen E. ist aber niemandem etwas bekannt, wie schon Wid schrieb. Der um seinen Heimatort durch die Herausgabe einer Ortskunde von Bernhardsthal (= B.) hochverdiente Franz Hlawati schreibt in diesem Buch S. 41: „E. lag wahrscheinlich in der Gegend des heutigen fürstlichen Meierhofes.“ Leider führte er keine Gründe an, die ihn zu dieser Ansicht bewogen haben. Es gibt deren mehrere; freilich können sie uns den Platz, an dem E.

stand, nicht genau angeben, wie es Bodenfunde bzw. Mauerreste imstande wären.

Erstens läßt der Bestand eines Meierhofes auf ein zu bewirtschaftendes Flurgebiet eines verödeten Ortes schließen. — Zweitens hat B. eine Reihe von Neurissen, die, wie es in B. allgemein heißt, früher Heidefeld waren. Die Kat.-Mappe von 1821 weist folgende Flurnamen auf: Neuriss beim Reintaler Gessstöß, Neuriss beim Richtenwarther Weg, das lange Gewänd, Neuriss bei der Lämmerweide, Lämmerweide, Neuriss beim Hausbrunner Weg, Zirkelrömis (heute Neuriss bei der Zirkelrömis) und Neuriss beim Tiergarten (gegen das verschollene Geresdorf bei Rabensburg zu). Alle diese Fluren breiten sich südlich des Meierhofes gegen A.-Richtenwart, Hausbrunn (Schönstraß) und Rabensburg aus. Ganz im äußersten Westen liegt die Flur „Das große Waldl“; heute ist es ein Feld. Um den Meierhof liegen die Fluren „Mittere, Kleine und Große Breiten“ und die „Hofäcker“; an letztere schließen sich die „Hausäcker“ an. — Drittens gibt uns der in den Documenta Viechtensteiniana angeführte Teilungsvertrag 1570 die Lage des verschollenen E. klar an. Es heißt hier, daß die Felder von E. derzeit die „Hausprunner, Richtenwarther, Rhäzlstorffer, Reintaller und Bernhardsstaller“ bebauen. Diese Aufzählung umfaßt im Sinne des Urzeigers außer Rabensburg alle bestehenden umliegenden Gemeinden und beweist eindeutig, daß E. tatsächlich beim Bernhardsstaller Meierhof gelegen sein mußte. — Einen vierten Hinweis auf die Lage von E. gibt uns das Viechtenstein-Urbar 1414 (Bretholz S. 231); hier heißt es unter Rabensburg: „Item 60 gwanten acker gelegen in Ebendarffer veld vor den Schidungen gehört auch zum haws.“ Unter Schidungen, auch Schiedling, Schieling oder Schilling genannt, sind die Felder an der Gemeindegrenze zu verstehen. Im oben angeführten Teilungsvertrag 1570 scheinen in B. „Untere und Obere Schillinge“ auf. Auch in A.-Richtenwart und Hausbrunn kommt der Flurname vor. Das Ebendarffer (d. i. Ebenfeld) Feld lag also von Rabensburg aus gesehen jenseits der Gemeindegrenze. Nun lag aber nördlich von Rabensburg das verödete Geresdorf, westlich das gleichfalls öde Schönstraß, das im Hausbrunner Burgfrieden aufgegangen ist. Das „Ebendarffer veld“ kann also nur in nordwestlicher Richtung zu suchen sein und hier lag eben das verschollene Ebenfeld.

Die Gründung des Ortes E. dürfte schon um 1050 erfolgt sein. Dr. Mitscha-Märheim (Zur ältesten Besitzgeschichte des n.-östl. Niederösterreich, Jb. f. B. 1936, S. 80–91) nimmt an, daß der in der Schenkungsurkunde vom 10. 7. 1056 erwähnte Graf Heinrich das Gebiet von E., B. und Reintal 1043 vom Kaiser zu eigen erhielt. Nach dem Tode Graf Heinrichs (1060) kam sein Gut durch seine Schwester Hilibiltis, Witwe nach dem 1044 verstorbenen Graf Sieghart um 1080 an ihren zweiten Mann Friedrich I. von Tengelting, den Ahnherrn der Grafen von Peilstein und Schala. Zwischen 1080 und 1100 war E. mit B. und Reintal schon im Besitz der Peilsteiner (Hlawati, Bernhardsthal, S. 20). In den Fontes (II. 4, 401) scheint E. um 1190 auf; das ist somit die erste urkundliche Erwähnung, deren nähere Untersuchung an Hand der Quelle noch nachzuholen ist. Als Dietrich II. von Viechtenstein drei Lehen in Schirmesdorf an Klosterneuburg schenkt, unterschreibt als Zeuge ein „Wernher de ebenwilde“. Die Documenta Viechtensteiniana setzen diese Schenkung zwischen 1216 bis 1223 an. Dr. Hadriga (Schirmesdorf, Heimatkundl. Beiblatt z. Amtsblatt Mistelbach 1952/9) nimmt 1180 bis 1195 an. Das Original der Urkunde befindet sich im Klosterneuburger Saalbuch. Vor 1381 muß E. mit dem

benachbarten Weinthal durch Heirat in den Besitz den Bollern (= Burggrafen von Nürnberg, später auch im Besitz von Brandenburg) gekommen sein (Dr. A. Becker, „Die Bernsteinsstraße in N.-O.“, S. 37). Cadolt von Echartsau und Zwingendorf besaß Ebenfeld als Lehen der Burggrafen von Nürnberg, 1381 hatten seine Söhne Ludwig, Cadolt und Konrad das Lehen im Besitz (Meißl, Bl. f. M. 1881, S. 32). 1411 war Kaslo Herling Lehensträger „der öden Dorfstätte Ebenfeld“ (Hlawati, Bernhardtthal, S. 42). Die Verödung ist also um 1400 anzusehen. Um diese Zeit wird E. landesfürstliches Lehen; wieso, das wäre zu untersuchen. Herzog Albrecht belehnt c. 1423 Georg von Roggendorf mit der Beste und dem Markt Bernhardtthal, „mit der Dorfstatt zu Ebenfeld“ mit aller Zugehör und zwei Seilen Lehen daselbst, gekauft von Johann von Herling (Not.-Bl. 1859, S. 158). 1455 belehnt König Ladislaus die Brüder Wolfgang, Johann und Georg v. Roggendorf mit der nämlichen Dorfstatt E. und zwei Seilen Lehen (Not.-Bl. IV, p. 158, 283). Am 8. 7. 1458 kauft Wolfgang v. Roggendorf seinen Brüdern ihre Anteile an B. und E. ab. Es heißt hier: „... und an dem dorff Ebenfeld und allen gütten und glitern, so darzu gehören...“ (Hlawati, B., S. 38, 42). Ob ein normales Dorf gemeint ist, bleibt ungeklärt. Heinrich von Dieckstein kauft 1470 von Wolfgang v. Roggendorf B. und E.; es heißt in der Urkunde: „... und das öd dorff zu Ebenfeld, ... zwar drittteil zehent zu Bernhartstal und zwar drittteil zehent zu Ebenfeld...“ (Hlawati, B., S. 39 und 42). 1524 wird „die Dorfstatt zu Ebenfeld“ wieder erwähnt (Qu. Sp. 1/5, S. 86). Meißl führt in den Bl. f. M. 1881 (nach Falke, K. u. H. S. 51) in einer Umarztung an: „... Die Glieder der Familie Dieckstein verglichen sich 1540 untereinander wegen der öden Dörfer Rothenleim, Ober- und Nieder-Ebenfeld.“ Hlawati (B., S. 42) schreibt ohne Angabe einer Jahreszahl: „Noch auffälliger erscheint, daß nach dem Ableben Georgs Erasmus v. Dieckstein in der Aufzählung seines nachgelassenen Vermögens neben dem Markte B. auch „beide Dörfchaften Ebenfeld“ genannt werden (Falke, II., S. 104). Im Diecksteinischen Teilungsvertrag von 1570 heißt es: „... Item soll ich zu diesem teil die zwar Oeden Dörfer, Ebenfeldt genannt, so diser zeit Oedt und die Hausprunner, Dieckmarter, Rhäzlstorffer, Rehtaller und Bernhartstaller genießen...“ (Documenta Diecksteiniana). Auch 1591 wird Ebenfeld öd genannt (Dieckstein.-Archiv, Regesten im Landes-Archiv). Nach den Anmerkungen des 17. Jahrhunderts (Schweden, Türken) dürfte die Erinnerung an E. gänzlich dahingeschwunden sein, so daß sein Name nicht einmal an einer Flur haften geblieben ist.

Die Franzosen in Gnadendorf 1809

(Auszug aus Protokoll und Urbarium der Pfarre Gnadendorf)

(Fortsetzung und Schluß)

Sie haben Erhabene leider einen ihrer biedersten Waffengeführten verloren, unersehlich ist für sie dieser Verlust, aber auch unendlich groß der Gewinn: Kraftvolle Reden, bündige Schriften, kenntnisreiche Bücher wirken zwar auf Verstand und Herz; allein Beispiele, Handlungen, Thaten, nur diese reizen mit Allmacht zur Nachahmung, sie sind die beste Schule der edleren Auszubildung für jeden, das sprechende Muster zur Nachahmung für Jünglinge, Männer und Greise. Ahmen sie also, Hochansehnliche, den tapferen Muth Ihres verehrlichen biedersten Mitoffiziers allzeit eifrig nach, prägen sie seine Heldenthat ihren Herzen unvergesslich ein,

zeichnen sie sich immer durch genaue Erfüllung Ihrer verehrendswerten Pflichten aus, verbinden sie stets Menschlichkeit, Biederkeit und Rechtsschaffenheit mit Treue, Muth und Tapferkeit, so werden sie dem erhabenen Range, welchen sie unter den Weltbürgern behaupten, bestens entsprechen, überall ungeheuchelte Ehrfurcht einern, und ihre Namen ebenso wie jener Tapfere verehlichen, der nun hier die reinste Ruhe genießt. Amen. So wurde der nun um 4 Uhr nachmittags von dem Herrn Obrist Freiherrn von Lindenau erteilte Auftrag, bei der Beerdigung des toten Offiziers eine Zeichenrede zu halten, erfüllt, und sowohl er als das sämtliche Offizierskorps nebst der Mannschafft bezeugten hierüber nach dem Begräbnis die herzlichste Rührung, und den lebhaftesten Dank. Kurz vor dem Abzuge dieses Regiments erhielt die Pfarre durch einen französischen Dragoner den schriftlichen Befehl, ihre Pferde mit dem Kutscher unverzüglich nach Gnadendorf zum Postdienste zu stellen, welchen aber Herr Obrist von Lindenau dahin abänderte, daß er selbst mit der Bemerkung, er bedürfe diese zur Vorspan für sich zurückwies, und den Knecht nebst beiden Pferden mit der Versicherung, daß er selbst mit allem Nötigen versehen, nach einigen Tagen aber auf sein Ehrenwort gewiß wieder zurücksenden werde, bei seiner Wegreise von hier um 6 Uhr abends mitnahm, jedoch den 14. mit Bedeckung richtig in den Pfarrhof geschickt hat. Den 16. kamen französische Jäger hier an, und die Pfarre mußte ihnen 300 fl bares Geld und 158 fl in Naturalien als Requisition abreichen. Den 3. August rückte ein Teil des 9. französischen Husarenregimentes hier ein, und der Herr Capitain desselben, Marquis von Cherot, nahm nebst einem Bedienten sein Quartier im Pfarrhof, bis 7., wo er mit seiner Mannschafft auf den Spitz abreiste; die Kosten der Pfarre beliefen sich wegen dieser viertägigen Last auf 40 fl, den 16. mußte Pfarr 3 Mehren Weizen und 2 Mehren Roggen; den 25. 1½ Zentner Heu und 1 Zentner Stroh; den 29. 2 Eimer alten Wein mit Faß; den 31. 1 Mehen Weizen und 1 Mehen Roggen; den 7. September 1 Mehen Haber, den 15. 4 fl auf Reis für die französischen Truppen auf dem Spitz mit eigenem Jugo abliefern. Den 17. September wurde eine Kompanie des 10. franz. Kürassierregimentes hierher in das Standquartier berlegt, der Kommandant desselben von Binzelles quartierte sich nebst 4 Pferden im Pfarrhofe ein und er mit seinen Truppen blieb in Gnadendorf bis zu ihrem Abmarsch den 14. November; der hiedurch der Pfarr verursachte Schaden betrug an gegebener Kost, Wäsche, Licht, nebst allem Erforderlichen, dann auf die durch den Herrn Kommandanten öfters hier veranstalteten Tafeln für die benachbarten Herrn Offiziere, endlich wegen Haber, Heu und Stroh für die Pferde 912 fl 28 kr. Und so belief sich der durch die französischen Truppen dieser Pfarre verursachte Schaden, gewissenhaft berechnet, auf 1535 fl 58 kr und der ganze Vermögensverlust dieses unglücklichen Krieges erlittene Verlust ohne Inbegriff dessen, was an Wägen, Wäsche, Einrichtungsgegenständen, u. anderen Feldwirtschafts- und Hausgeräten zu Grunde gerichtet wurde, auf 2345 fl 58 kr. Den 14. Oktober wurde der von allen Seiten sehnlichst verlangte Frieden geschlossen, den 17. ratifiziert, und den 20. ausgewechselt. Den 19. November übernachteten hier die letzten französischen verbleibenden Jäger und den 20. wurde endlich Wien und die Gegend um Wien, dem Friedensvertrage gemäß, ganz geräumt. S. 49—53.

Protokoll (und Urbarium) der Pfarre Gnadendorf 1794 (angelegt von Pfarrer Ignaz Anton Glossy, † 1830).

Abchrift von Herrn Geistl. Rat Karl Red (Oberhausenfeld).

man Ebner, Beiß Starnbacher, Balthasar Grueber, Mathias Umbfogl.

Bierer: Leonhardt Brägl, Wolf Pergmahr, Georg Abmehberger, Jacob Reitter.

Bergmeister: Georg Eissenbirner, oberster Bergmeister.

Bergleute: Michael Seidenegther, Merth Seidenhwanca, Khilian Schödtlinger, Hannß Fridl.

Weinzierl: Wolf Schwarza, Georg Rohrbann.

1639: Ratsbürger: Andre Minreich, Peter Desterreicher, Hannß Rhainzinger, Jacob Reitter, Hannß Eysenbierner, Johann Casimir Righofer, Jacob Rimbl, Dienhardt Brägl, Matthes Ebner, Hannß Bischoff, Merth Schieller, Matthias Schwarz.

Bierer: Michl Steyrer, Georg Schieller, Matthes Bischoff, Georg Paumgartner.

Bergleute: Georg Abensperger, oberster Bergmeister; Khilian Rharing, Leopold Solter, Christoph Söschl, Hannß Brandtner, Hannß Schiell.

Weinzierl: Wolf Schwarz, Hannß Schieller.

Marktschreiber: Christian von Sandt.

Quelle: Klosterakten Sulln im Staatsarchiv in Wien.

Das verschollene Ebenfeld bei Bernhardsthal

Robert Franz Selesniz.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 1, Jänner 1953.)

Der Name Ebenfeld (= E.) dürfte auf das Objekt eben, nicht auf den Personennamen Ebz zurückzuführen sein (nach Dr. J. Weigl). Das Gebiet ist ja tatsächlich ziemlich flach, nur der Meierhof hat eine etwas höhere Lage; gegen Osten fällt die Gegend leicht ab.

Franz Glawatt nimmt an, daß Bernhardsthal (= B.) ursprünglich östlich der Bahn und damit auch östlich der ehemaligen Festung B. gelegen war. Die nach Osten offene, ungekühlte Bage und häufige Überschwemmungen waren wahrscheinlich der Anlaß für die Verlegung des Ortes an die vor Hochwasser und vor unmittelbaren Angriffen aus dem Osten gesicherte Westseite der Festung. Der Flurname „Dedendorfen“ und die Ausgrabung von Mauerresten, Grundmauern einer Kirche und eines Friedhofes anlässlich des Baues des Nordbahndammes (1838) erinnern an das ältere B. und geben seine Lage an (Glawatt, B., S. 25). Hierher hat man bisher E. verlegt, an die Stelle des Meierhofes aber Schönstraß, das jedoch nachweisbar an jener Stelle des heutigen Hausbrunn Burgfriedens zu suchen ist, wo die Dedendorfäcker liegen.

Wo die Häuser der Siedlung E. gestanden sind, läßt sich nur vermuten; wahrscheinlich an dem südwestlich vom Meierhof vorbeiführenden Feldweg Rabensburg-Reinthal, an dem bei Rabensburg die drei Summli liegen. Ober-E. könnte an der Kreuzung des genannten Weges mit dem Feldweg B.-Mühlentwarth, Nieder-E. an der Kreuzung mit jenem Weg, der vom Meierhof über die Dedendorfäcker (Schönstraß!) nach Hausbrunn führt, gelegen gewesen sein.

Anhaltspunkte für die Größe des Ortes E. habe ich bisher nicht gefunden. Sein Flurgebiet grenzte jedenfalls im Osten an das verschollene Geresdorf und an B., im Norden an B. und Reinthal, im Westen an das

einflige Heumad und Rothenlehm und im Süden an Rothenlehm und Schönstraß. — Von Flurnamen des Ortes E. sind mir nur die largen Angaben des Teilungsvertrages der Biechtensteiner aus 1570 bekannt. Hier heißt es: „Inner und Außer der Dorffstet und in der Innumerhachen,“ „Unter Rabensburg wird noch „Das wismadt die Ehmfelderin“ erwähnt (Documenta Biechtensteiniana). Nach Univ.-Prof. Dr. Kranzmayer ist Innumerhachen wahrscheinlich als Inaimer Hag zu deuten; da Hag nicht nur Heide und unfriedliches Grundstück, sondern auch einen kleinen Wald bedeutet, könnte sich dieser Name auf die Flur „Großes Waldl“ oder auf ein vielleicht früher vorhanden gewesenes „Kleines Waldl“ beziehen. (Im Biechtenstein-Urbur 1414 — Bretsch, S. 231 — heißt es unter Rabensburg: „... der Wiskhofen und der Ungerhofen sind der gemain, und ist ein holcz...“.)

Reinthal gehörte E. nach der Karte von Dr. Hans Wolf wie Reinthal zur Pfarre B. (Mutterpfarre Gauditz-Groß-Kraut).

Die wichtigste Frage bei einem verschollenen Orte ist die nach Ursache und Zeit seiner Verödung. Nach der Meinung von Bewohnern umliegender Orte ist E. an Wassermangel zugrundegegangen. Wenn auch das Weinviertel zur Zeit der Ortsgründungen keine geschlossene Bepflanzung hatte — wie das Waldviertel —, und daher die Kolonisten für ihre Wohnstätten nicht erst Wald roden mußten, so nehme ich doch an, daß in der Nähe der zu erlöschenden Orte immer auch Waldflächen waren; die Siedler brauchten doch Bau- und Brennholz. Es wird also damals mehr Wald gegeben haben als heute (Neupflanzungen, wie z. B. der Föhrenwald bei B., nicht gerechnet); es mußten folglich damals noch viele heute ausgetrocknete Wasserläufe, gespeist von diesen Waldflächen, genügend Wasser geführt haben. Es ist daher möglich, daß auch von dem heute nur mehr als Flurname auftretenden großen Waldl ein Bächlein gegen das damals bestehende Geresdorf zu floss, wo noch heute östlich der Straße Rabensburg-B. (im Tiergarten nächst dem Hausberg) ein nie versiegender Wasserlauf zur Thaha führt. Es sei auch erwähnt, daß durch das Moorthal (= wahrscheinlich „Smorthal“) von den A.-Biechtenwarther Bergen her, etwas südwärts von Schönstraß und Rabensburg, gegen Hohenau zu ebenfalls ein Bach geflossen ist, der wahrscheinlich die 1394 und 1520 erwähnte Mühle in Hohenau, im obern Ort betrieben hat. Dieser Bach besteht in seinem Oberlauf A.-Biechtenwarther Burgfrieden noch heute, sein Wasser versickert aber nach kurzem Laufe. Als weiteren Beweis dafür, daß die Gegend ursprünglich nicht so wasserarm gewesen sein kann, führe ich an, daß man in Hausbrunn erzählt, an der Stelle der Einsäcker, östlich des Dedendorf-Kreuzes, habe sich in der noch erkennbaren Mulde einst ein Teich ausgebreitet; die ehemaligen Teichgründe sollen durch ihre Fruchtbarkeit gegenüber den anderen Feldern auffallen (Mitteilung von Bürgermeister E.K. Rat Hubinger). Dieser Teich konnte, da das Moorthal tiefer liegt, nur durch eine Quelle gespeist worden sein. Nach Witz (Bl. f. Bl. 1893, S. 100) werden in Schönstraß nach 1278 auch Einkünfte für eine Fischerlei angeführt! — Auch für die Wahrscheinlichkeit des Bestandes einer Anzahl von Waldflächen lassen sich noch Gründe anführen. Der schon erwähnte Teilungsvertrag der Biechtensteiner (1570) weist in B. „Prandtliche“)

*) Koppensteiner R. (Wortschatz für Sippenforscher): „Brandäcker sind Gründe, die im Besitz von Untertanen zwar versteuert, aber nicht angebaut wurden.“

X) Nach H. Weigl Verlesung für „Zimmerhackchen“ (mündl. Mitteilung)

auf; in A.-Dichtenwarth gibt es eine „Große Kräuten“ und eine „Kleine Kräuten“ und außerdem noch eine Brunnleiten. In Groß-Krut dürfte der Name Waldberg auf einen früher vorhandenen Wald hinweisen. Schließlich wäre es möglich, daß auch der Mühlsberg einst bewaldet war. — Heute leidet das Gebiet des ehemaligen G. an Wassermangel; der Ackerboden besteht zumeist aus Sand und Schotter. Die Trinkwasser-versorgung im Meierhof ist sehr schwierig; vor fünfzig Jahren mußte das Wasser per Achse aus B. zugeführt werden (Mitteilung von Obl. Friedrich, B.). — Die nach dem Verschwinden des ohnedies kleinen Waldbestandes um sich greifende Trockenheit war anscheinend die Hauptursache für den Untergang des Ortes G.; der nächste Anlaß waren die Kämpfe, die sich im Zusammenhang mit dem Zwist zwischen dem mährischen Markgrafen Jost und seinem Bruder Prokop bzw. den Anhängern der beiden an der niederösterreichisch-mährischen Grenze in der Zeit von 1390 bis 1407 fast ohne Unterbrechung abspielten, so daß Raub, Mord und Plünderung an der Tagesordnung waren. Hatten doch die Streitenden richtige Raubritter in Sold genommen, die von verschiedenen Festungen aus die Umgebung drangsalierten. So sah in der Burg zu Hohenau Heinrich von Chunstadt, der Dürreufel genannt (Bancsa, Geschichte N. und O.-De., II. Bd., S. 195–226). Wahrscheinlich wurde G. damals — also um etwa 1400 — zerstört und wegen des Wassermangels und der offenen, ungeschützten Lage nicht mehr aufgebaut. Die Ueberlebenden haben ihren Wohnsitz vermutlich nach B. verlegt, wo ja sicherlich durch die Kriegsereignisse Wohnstätten freigeworden sind. Von hier aus konnten sie ihre Felder weiter betreuen und fanden überdies in der noch bestehenden Festung bei drohenden Ueberfällen Schutz. Im Jahre 1411 wird G. das erste Mal so genannt.

In den urkundlichen Erwähnungen von 1423 und 1455 heißt es nur „Dorfstatt“ und damit dürfte wohl nur die Stelle gemeint sein, an der einst die Siedlung gestanden ist. In der Verkaufsurkunde vom 8. Juli 1458 dagegen heißt es „... und an dem Dorf G. und allen gülden und gütern, so dazzu gehören...“ und auf Grund dieser Angabe könnte man annehmen, daß G. zwischen 1455 und 1458 im Wiederaufbau gewesen sein könnte; angesichts der Tatsache aber, daß man die Zeit von 1440 bis 1463 die Zeit des österr. Faustrechtes nennt (Bancsa, ebenda S. 289) und gerade im Jahre 1458 König Georg von Podiebrad in N.-De. einbrang, auch B. eroberte und überdies der Räuber Rudwenko an der March entlang wütete, kann man nicht recht an einen Wiederaufbau eines ungeschützt dastehenden Ortes glauben. Jedenfalls heißt es 1470 wieder, „das ob dorff zu G.“ und die Angabe von 1524, „die Dorfstatt zu Gmselfd“ läßt auch auf keinen Wiederaufbau schließen. Dagegen muß nach 1524 der Versuch einer Wiederbesiedlung von G. durch Kroaten angenommen werden. Vielleicht haben sich auch Nachkommen der ehemaligen Bewohner von G. wieder hier anzusiedeln versucht, so daß ein Ober- und Nieder-G. entstand, wie es 1540 heißt. Doch werden die zwei G. schon wieder so genannt; ebenso im Teilungsvertrag 1570; Mag auch die Dürregefahr dazu beigetragen haben, der Hauptgrund für die so rasch erfolgte neuerliche Verödung wird wohl in den schwierigen Wasserverhältnissen zu suchen sein. Da es zu keinem Wiederaufbau des Ortes kam, betrieß die Herrschaft auf den inzwischen zu Heidefeld gewordenen Feldern Schafzucht und errichtete zu diesem Zweck den auch Schaffershof genannten

Meierhof; die Zeit seiner Erbauung ist mir nicht bekannt geworden.

Es interessiert in diesem Zusammenhang auch die Frage, wann die anderen verschollenen Orte, in nächster Nachbarschaft von G., verödet sind. Heumad, gelegen im südlichen Teil der Gemeindeflur von Ragelsdorf, dürfte zwischen 1414 und 1452 — wahrscheinlich durch die Hussiten — zugrundegegangen sein. Rothenehm, das im nördlichen Teil des Gemeindegebietes Alt-Dichtenwarth lag — nach Dr. H. Weigl dürfte der Flurname Thorstätten aus Dorfstätte entstanden sein —, und Schönstraß, welches das nördliche des Moorthales liegende Gebiet Hausbrunn umfaßte, gingen anscheinend um 1460 durch den Raubzug Rudwenkos, auf jeden Fall spätestens durch die Ungarnkriege (1486–91) ein. Geresdorf, zwischen B. und Rabensburg an der Thaya gelegen, ging wahrscheinlich zur selben Zeit zugrunde wie G.; wird es doch 1414 schon so genannt. Dasselbe trifft für Engesbrunn zu, das im westlichen Gemeindegebiet A.-Dichtenwarths bei der Schaffstätte (Ruisenhof) gelegen war. Waren bei G., Rothenehm und Schönstraß die mindere Bodenqualität und die schwierigen Wasserverhältnisse die Hauptursache der Verödung, so dürften es bei Heumad, Geresdorf und Engesbrunn häufige Wasserkatastrophen gewesen sein; Heumad und Engesbrunn lagen an Teichen (1403 Teich zu Heumad — 1570 Salsensee, später Reintelsch). Geresdorf an der Thaya.

Das Gebiet von G. und Rothenehm hat seit einigen Jahren sein Aussehen gewaltig geändert; eine Reihe von Bohrtürmen und Bauwerken, ja sogar eine Betonstraße geben ihm sein neues Gepräge und sein neuer Name lautet: Bohrungen am Mühlsberg. Trotz der vielen Erdarbeiten im Zusammenhang mit den Bohrungen ist bisher über Bodenfunde, die auf G. zurückgehen könnten, nichts bekannt geworden.

Den Abschluß der Ausführungen über das verschollene G. möge eine Uebersicht über die bekannten bzw. wahrscheinlichen Besitzer bilden:

- | | |
|----------|---|
| 1043 | Graf Heinrich, Sohn des rheinischen Grafen Hezeln, Neffe des Kaisers und Verwandter der Babenberger, |
| 1060 | seine Schwester Hilpiltis, Witwe nach Graf Sieghard. |
| um 1080 | ihr zweiter Gemahl, Graf Friedrich I. von Tengen, der gemeinsame Anherr der Grafen von Belstein und Schala; |
| um 1100 | (zwischen 1080 und 1100) Belsteiner; |
| um 1200 | Wernher de ebenuecke; |
| vor 1381 | Adolt von Scharfau und Zwingendorf als Lehenssträger der Burggrafen von Nürnberg (Brandenburger Lehen). |
| 1381 | seine Söhne Ludwig, Adolt und Konrad; |
| um 1400 | Verödung und daher vermutlich Beschlagnahme durch den Landesfürsten; |
| 1411 | Raflo Hering; |
| um 1423 | Johann von Hering;
Georg von Roggendorf (befehmt durch Herzog Albrecht); |
| 1455 | Wolfgang, Johann und Georg von Roggendorf (befehmt durch König Ladislaus); |
| 1458 | Wolfgang von Roggendorf; |
| 1470 | Friedrich von Diechtenstein. |

x) Ersoll Bernhardsthal geplündert haben. Es gibt aber keine verläßl. Quell dafür!

AB. Die inzwischen nachgeholte Untersuchung der ersten Erwähnung von E. (1190) in den Fontes (II. 4. 401) brachte nichts Neues; es handelt sich um die Nennung jenes Bernher de ebenueide. — Dagegen wartet ein anderes Problem um E. noch seiner Lösung. Doktor Karl Rechner führt im Jbb. f. B. 1931, S. 263 („Zur Geschichte und Bedeutung der Brandenburger Lehen in Oesterreich“) aus: „Bei Ebenfelden hätte Braunsitz in Verfolg der ältesten Lehensträger, der Hausbacher (nicht Hansbacher!), auf Beziehungen zu den Rothgumben stoßen müssen; ferner beachten müssen, daß bereits seit 1423 die „Dorfstatt“ E. als öst.-landesfürstl. Lehen der Rudendorfer, später Riechtensteiner, vorkommt; der angebliche Revers des brandenburgischen Lehensträgers von 1518 wäre also daraufhin genauer anzusehen.“

Wie ein Bluturteil gefällt wurde

von Heinrich Schöffmann, Asparn a. d. Sava.

Asparn war früher der Sitz eines Landgerichtes und die Richtstätte befand sich auf der Anhöhe östlich des Marktes, nahe der Mistelbacher Straße. Der Flurname „Am Gericht“ bestätigt dies. Der Besitzer des Ackers, auf welchem der Galgen stand, muß heute noch jährlich für die Seelen der Gerichteten eine Messe lesen lassen.

Wie wurde nun ein Urteil gefällt?

Wann die Schrammen ausgerichtet, und darinnen ein rot gedecktes Tisch, und zwölf Stühle für den Blutrichter und Rat, dann einer für den Gerichtsschreiber. Auch vier für die Vierer (Viertervorsteher) bestellt sind, so geht der Blutrichter mit dem gesamten Rat in Mantel und Degen dem alten herkommen gemäß, vom Rathaus herunter, begeben sich in die Schramme und setzen sich nach der gewöhnlichen Ordnung nieder.

Wann sie alle sitzen, so steht der Blutrichter wiederum auf, legt seinen Gerichtsstab samt dem Urteil-Stäb auf den Tisch nieder, und redet folgende Wort:

Treueste, Ehrsame und Weise, Sonder Geliebte, eines Ehrbaren Magister Rats.

Es ist, nach geschöpften Urteil und Recht von einer k. k. Administration der Grafschaft Asparn des Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Philipp Christoph Breiner, des heil. Römischen Reichs Grafen v. und zu Asparn, titl. . . Gedächtnis, mir durch gegenwärtigen Bahn-Brief aufgetragen und zuerkannt worden, gegenwärtige Schramme gerichtlich zu besetzen und über den, im hiesigen Landgericht verhafteten Josef, bei Urteil und Recht zu vollziehen.

Sitzt hiemit den Bahnbrief dem Gerichtsschreiber zum verlesen. Worauf der Gerichtsschreiber aufsteht und die zu beiden Seiten sitzenden Rats Verwandten vernahmt, auch aufzustehen, und den Bahnbrief, den er hiemit ablesen werde, zu vernehmen.

Nachdem er nun den verlesen hat, setzt sich der Richter, Gerichtsschreiber und sammtlicher Rat nieder, und bespricht von dem Blutrichter nachfolgende Umfrag.

Treueste, Ehrsame und Weise, Sonders Geliebte eines versammelten Magister Rats. Es beschließt hiemit nochmalige Umfrag, ob diese Schramme, und Gericht also ehrbar und böllig besetzt sei. Daß sie geschöpftes Urteil und Recht über Menschen Blut und Leben vollziehen können. Auch ob es sei Zeit, Tag und Stund dafür, Menschen, Blut zu richten. Hierüber hat ein jeder in

sonderheit zu antworten und dem Gerichtsschreiber zum Beschluß sagen: Ja ich vermeine.

Wohin wird das Gerichtsgelöl auf dem Rathaus, da ein rotes Tuch ausgehenkt zum andermal geläutet, und der arme Sünder mit bewehrter Mannschaft aus dem Gefängnis geholt und in die Schrammen gestellt. Nach solchen fragt ihn der Blutrichter mit diesen Worten: Bist du deiner Aussagen noch aller Beständig? Wann er das bejaht, so steht der Gerichtsschreiber auf, nimmt das verfaßte Urteil in seine Hände, lehrt sich mit dem Gesicht gegen den armen Sünder, steigt auf seinen Stuhl, damit ihn männiglich sehen und vernehmen können und leset das Urteil öffentlich ab. Wobann fragt der Blutrichter den armen Sünder, ob sich seine Verbrechen dem Urteil gemäß verhalten.

Wann er das bejaht,

wird hernach dem Frehmann dreimal gerufen und wann er sich zeigt, wird ihm der arme Sünder überantwortet mit diesen Worten: Nimm hin diesen in deine Hand und Band, Vollziehe am Hochgericht durch den Strang, was durch Urteil und Recht über ihn beschloffen ist.

Steht hiemit auf, bricht das weiße Gerichts-Stäb entzwei, und wirft es dem Scharfrichter vor die Füße.

Nach beschienenen Acta solle dieses Gerichts Verhalt neben den Bahnbrief ungeäumt zu der Amtskanzlei zurückgelegt werden!

Nun einige im Landgericht vollzogene Hinrichtungen

Georg Rauchenwein wird den letzten November 1613 allhier mit dem Schwert wegen seines an Sebastian Höberl begangenen Todschlags justifiziert.

Mörth Mayer wird obigen selben Tags wegen seines begangenen Diebstahls hingerichtet und allhier mit dem Strang justifiziert.

Georg Baur wird den 7. Febr. 1614 wegen eines Diebstahls allhier mit dem Strang vom Leben zum Tod hingerichtet.

Wolf Neumeier wird den 28. Jänner Anno 1614 wegen seines sodomitischen Uebens Verbrechens allhier erstlich mit dem Schwert nachgehend verbrannt.

Wolf Zug ist den 6. Sept. 1617 wegen seiner begangenen Untat allhier mit dem Rad von oben nach unten gerichtet worden.

Am 21. Aprilis Ao. 1626 ist Andre Blicher bei der Herrschaft Asparn gewesener Sornwärter, welcher sich mit Sodomitischer Sünde wider die Natur mit einer Stuten und zwei Kühen, ist darüber zu Unrecht erkennet, das jesslicher Uebertreter Anfangs mit dem Schwert, folgendes der Körper mit Feuer zu Aschen verbrannt werden.

Blasius Trost brachte seinen Knecht wegen 3 fl um. Nach peinlichem Verhöre gestand der Mörder und wurde mit dem Schwert gerichtet und dann auf das Rad in die Luft gehängt.

Philipp Söcher, Schaffknecht aus Staaz, wurde wegen Umgang mit Dieben und Räubern im März 1633 mit dem Schwert hingerichtet, sein Körper beim Hochgericht verscharrt, sein Kopf aber ist an den Galgen gehängt worden.

Quellen: Rechtsaltertümerammlung und Archiv des Heimatmuseums Asparn a. d. Sava.

Ebenfeld.¹⁾

Sowol die Topographie von Niederösterreich als auch Neill führen unter den Fluren Bernhardsthal's ein »Ebenfeld« an. Beide Angaben sind unrichtig, denn weder das Grundbuch von Bernhardsthal noch

¹⁾ Bl. d. Ver. f. Landesk., 1881, S. 213—214.

Nr. 157

die Gemeindemappe, die ich beide zu diesem Behufe eingesehen habe, kennen diesen Flurnamen; auch die mündliche Überlieferung, welche doch so gerne an das Alte, längst Verschwundene anknüpft, weiss nichts von einem Ebenfelde zu erzählen. Auf Grund der historischen Nachrichten — sie sind nicht zahlreich —, müssen wir die Existenz einer Ansiedlung dieses Namens annehmen, wir müssen ferner annehmen, dass dieselbe sich in der Nähe des heute noch existierenden Ortes Bernhardsthal befunden habe, aber ganz unmöglich ist es, an der Hand der Quellen den Platz zu bestimmen, auf welchem Ebenfeld gestanden. In Bernhardsthal ist folgende Tradition gang und gäbe. An dem Orte, den heute ein periodischer Teich, welchen der Damm der k. k. pr. Ferdinands-Nordbahn durchquert, einnimmt, stand ehemals ein Ort — Name wird keiner genannt —; auf der Anhöhe, welche den Teich gegen Süden abschliesst, stand ehemals eine Kirche, die heute sogenannte »öde Kirche«, beide giengen in einer unbestimmbaren Zeit zugrunde, und zwar versanken Ort und Kirche. Dies die Überlieferung im Munde der Einwohner. Auf Grund derselben führte ich meine Untersuchung aus und kam dabei zu folgendem Resultate. Von der in der Sage überlieferten Kirche konnte ich aber auch nicht die geringste Spur entdecken; anders war es mit der Sage von dem untergegangenen Orte. Als man wegen der Zuckerrübenkultur genötigt war, den Ackerboden tief aufzuwühlen, so stiess man dabei auf irdene Gefässe, welche Münzen, verbranntes Korn — vielleicht war es Spelt — und Gerste enthielten, doch war es mir nicht gelungen, auch nur einer Münze oder einiger Bruchteile der ausgeackerten Gefässe habhaft zu werden, denn dieselben waren spurlos verschwunden; aber eines erfuhr ich dabei, dass der verstorbene hochwürdige Herr Pfarrer Georg Stöger, ein wahrer Freund der Geschichte seiner Heimat, im Besitze einiger kleinerer Münzen gewesen. Er selbst erzählte mir auf den Spaziergängen von diesen Münzfunden, doch stand ich damals noch in zu jungem Alter, um mich mit diesen Fragen eingehend zu beschäftigen.

Eine andere Thatsache habe ich selbst aufgehehlt: am Nordrande dieses Teiches, welcher derzeit mit Wasser angefüllt ist, befindet sich eine kreisrunde Stelle (an welcher zur Anbauzeit ausser saurem Grase keine Feldfrucht gedeiht) von etwa 3 Meter Durchmesser, die sich bei näherer Untersuchung als ein Überrest von einer Cisterne oder Brunnen zu erkennen giebt; das Materiale, aus welchem dieser Brunnen gebaut war, ist grobkörniger Sandstein, wie derselbe zu

Hauskirchen gebrochen wird. Geht man den Nordrand des Teiches entlang gegen Osten, so betritt man eine Stelle, welche wegen des hohlen Klanges der Schritte einen Keller oder Erdstall vermuten lässt. Im Laufe des vorigen Frühjahres ackerte der Bernhardsthaler Wirtschaftsbesitzer Karl Weilingen auf seinem Felde — dem sogenannten Sandlehen, es stösst gegen Süden an den Teich — Skeletteile eines Menschen, ein kleines Gefäss und eine Sandsteinplatte von der Grösse eines Quadratfusses aus; es sind dies die untrüglichen Spuren eines Grabes. Leider konnte ich nur einige Fragmente des Skelettes erhalten, während das beigegebene Gefäss von seinen Kindern zerschlagen und verstreut wurde. Durch diese Thatsachen gewinnt also die Sage eine historische Grundlage, aber es ist noch sehr zweifelhaft, ob auf diesem Platze Ebenfeld gestanden hat. Wenn nun auch ein Raum gewonnen wird, der die zum Leben nötigen Naturproducte lieferte, so können wir die Vermutung aufstellen, dass Ebenfeld wirklich dort bestanden hat. Die Raumverhältnisse sind folgende. Der Burgfriede von Bernhardsthal umfasst circa 6000 Joch Acker und Wiesenboden, an diesen schliesst sich im Osten und Nordosten der Wald an, der sich bis an die Thaja ausdehnt; ein grosser Teil dieses Waldes wurde erst nach der ersten Teilung der Dominicalgründe angelegt, ist also noch jüngeren Datums; bei dieser Teilung fielen der Gemeinde die Heide- und Gemeindeäcker zu; das Areal, welches hier in Betracht kommt, umfasst etwa 2000 Joch, was immerhin für eine Ansiedlung genug wäre, ja wir können annehmen, dass dieselbe sogar eine bedeutende gewesen sein kann. Die Sage dürfte auch darin recht haben, wenn sie behauptet, der Ort sei untergegangen, denn sowol das Grundwasser als auch die Fluten der Thaja sind imstande, einem Orte den Fortbestand zu verleiden. Das Dorf war nicht erst 1423 öde, sondern schon 1411; wann dies eigentlich geschah, lässt sich nicht bestimmen.

Die Begrenzung würde sich dann folgendermassen herstellen lassen: im Osten die Thaja, im Norden die Thaja und das Gebiet, welches heute zu Unterthemnau gehört, im Westen Bernhardsthal, im Süden Geresdorf.¹⁾ Die historischen Nachrichten, welche Ebenfeld betreffen, sind dem älteren Lehenbuche Albrechts V. entnommen;

¹⁾ Bl. d. Ver. f. Landesk., 1881, S. 222—223, und »Geresdorf« in diesem Aufsätze.

darin erscheinen Lassla Hering,¹⁾ sein Vetter Hans Hering²⁾ und Symon Dechser³⁾ als Lehensträger der öden Dorfstatt Ebenfeld; dieselbe wurde später an die Rukhendorfer verkauft⁴⁾ und blieb in deren Besitz, bis dieselbe sammt anderen Gütern in der hiesigen Gegend in die Hände der Liechtensteine kam.

¹⁾ Cod. suppl. 422, f. 16. Lassla = Ladislaus.

²⁾ Ebenda und f. 105.

³⁾ Ebenda.

⁴⁾ Cod. 40, f. 4.

Ab. d. V. p. Lk. v. NÖ, NF XXVII, 1893

*St. Wick: Beiträge zur Top. der abgekommenen Orte in
NÖ (VUMB)*

Ebenfeld.

Ein Dorf, dessen Grundstücke jetzt zu Bernhardsthal gehören. Dort soll auch noch eine Flur diesen Namen tragen: ¹⁾ dieselbe erscheint jedoch nicht in der Administrativkarte von Niederösterreich. Cadolt von Eckartsan besass Zwingendorf und Ebenfeld als Lehen des Burggrafen von Nürnberg und nach Cadolt, bereits 1381, seine Söhne Ludwig, Cadolt und Konrad. ²⁾ Herzog Albrecht belehnt c. 1423 Georg von Roggendorf mit der Veste und dem Markt Bernhardsthal, dann mit der Dorfstatt zu Ebenfeld mit aller Zugehör und zwei Teilen Zehent daselbst, gekauft von Johann von Hering. ³⁾ Mit der nämlichen Dorfstatt und den zwei Teilen Zehent belehnt König Ladislans am 1. Oktober 1455 die Brüder Wolfgang, Johann und Georg von Roggendorf. ⁴⁾

Demnach war der Ort schon c. 1423 öde und war dies auch noch 1455. Das Dorf erhob sich nicht wieder; Heinrich von Liechtenstein kauft 1470 von Wolfgang von Roggendorf die Veste und den

¹⁾ Topographie I. c. II. 155. Ebenfeld, Flurname westlich von Bernhardsthal.

²⁾ Wissgrill I. c. II. 347.

³⁾ Notizenblatt IX. p. 158.

⁴⁾ Notizenblatt IV. p. 283.

Nr. 157

Markt Bernhardsthal und das öde Dorf Ebenfeld. ¹⁾ Vielleicht gieng dasselbe schon in Folge der Belagerung der Veste Bernhardsthal, 1328, durch Truppen König Johanns von Böhmen zu Grunde, oder eine Thaya-Überschwemmung bereitete ihm den Untergang.

¹⁾ Falke, Geschichte des Hauses Liechtenstein, I. Bd. und Topogr. I. c. II. p. 155. — Ein Werner von Ebenfeld kommt Ende des XII. Jahrh. im Klosterneuburger Saalbuch als Zeuge der beiden Distriche von Liechtenstein vor. Die Glieder der Familie Liechtenstein verglichen sich 1510 unter einander wegen der öden Dörfer Rotenlehen, Ober- und Nieder-Ebenfeld. — Falke I. c. II. p. 51.

Be. d. V. T. Lk. v. NÖ, NF XV, 1881, S 186-247

Dr. Neud.: Top. d. verschiedenen Ortschaften in NÖ
(VnMB)

- 157 E b e n ~~N~~ e l d e (Cod.Trad. Kl. Neuburg. FRA II/4, S.87, Trad.401)
Ebenfelden 1381 (Wisgrill II, S. 347),
Dorfstatt Ebenfeld 1423 (N.Bl. 1859, S. 158)
die Dorfstat zu Ebenfeld 1524 (Q GW I/5, S. 86),
Ober Nider Ebenfeld 1540 (Falke, Lichtenstein II, S. 51),
Ebenfeld öd 1470, 1591 (Lichtenstein-Archiv, Reg. im L.Arch).
Bei Bernhartstal, GB Poyzdorf zu suchen. Vgl. Neill, Bl.f.LK.
1881, S. 213. Wik, Bl.f.LK. 1893, S. 81. Wohl zum Adjek."eben"
nicht zum PN Ebo gehörig.

Ebenvelde: Begehung positiv.

Beg.
20.4.75

Ortslage nicht genau lokalisiert. Scherbenführung spricht
für unmittelbare Umgebung des Meierhofes. Scherbenfunde
südöstlich des Meierhofes, besonders östlich eines vom
Meierhof Richtung S führenden Feldweges.
Alter des Meierhofes ?

Ebenfeld

GB. Feldsberg *Poyzdorf*

Schinner: Siedlungsnamen des
Weinviertels Diss.1958
Reg. Nr. 102

Weg Nr. 157